

# Kurier am **Wochenende**



In der Kaserne: Stefan Wolter war von November 1986 bis April 1988 in Prora stationiert. Er gehörte der Kompanie an, die den Fährhafen Mukran errichtete.

FOTO: PRIVAT

## Der Bausoldat von Prora

**ERINNERN** Der Pazifist Stefan Wolter hat in der DDR den Armeedienst mit der Waffe verweigert. Er kämpft gegen ein Vergessen der Schikanen.

VON JENS-PETER MARTENS

**PRORA.** Monströs erhebt sich Block 5 aus den Dünen. Unbeachtet herangewachsene Kiefern verstellen den Blick auf die Prorer Wiek. Seit Jahren steht der letzte Abschnitt der nationalsozialistischen „Kraft durch Freude“-Anlage leer, ohne Bezug zum Strandleben. Der Lärm von der Ostsee ist fast verstummt an diesem Spätsommerabend. Im Schatten des Blocks trotten Tagestouristen zurück zu ihren Autos. Wieder ist ein Urlaubstag vorbei. Dann herrscht Frieden im toten Winkel der Kaserne, die keine mehr ist.

Aufgehört hat auch das Hämmern und Bohren auf der Baustelle vor dem Betonklotz mit seinen grauen Lichthöfen. Auf der 40 Hektar großen Militärbrache entsteht ein naturnaher Jugendzeltplatz für 2500 Camper. Block 5 wird zu einer gigantischen Jugendherberge ausgebaut und gilt als Pilotprojekt der Insel Rügen. Allenthalben ist Eile erkennbar, der Zeltplatz soll Ende September offiziell eingeweiht werden. Die Exerzierplätze sind frisch geplant, eine feine Grasnarbe lässt den Ort unschuldig erscheinen. Auch das Wachhäuschen hat seinen Schrecken verloren. Es ist mit Holz verkleidet und wird bei Passkontrollen keine Furcht mehr einflößen.

Zivilen Zwecken angepasst ist ebenfalls die berüchtigte „Turnhalle“ an der Regimentsstraße. Vor fast 20 Jahren war sie die erste Station der Proraer Spaten-soldaten. Die jungen Männer mussten sich ausziehen und in hässlich braune Trainingsanzüge mit gelb-roten Streifen steigen. Manche der Rekruten weinten. Dem ersten Anpfiff zum

Appell folgte das zweifelhafte Gelöbnis auf einen Staat, der die Waffenverweigerer als Querulanten abstempelte. Man war nur noch eine Nummer in steingrauer Uniform.

So ist eben Armee, wissen einige. So war sie aber vor allem für einige Hundert junge Wehrpflichtige in der DDR, die alljährlich den Dienst an der Waffe verweigerten. Denn der Preis für eine christlich-pazifistische Geisteshaltung war hoch. Nicht nur die 18-monatige Plackerei im Hafen Mukran, in Chemiebetrieben wie Leuna oder im Braunkohle-Tagebau gehörte zu den Schikanen. Bausoldaten blieb oftmals ein Studium verwehrt. In der Regel war die Lücke im Lebenslauf nicht mehr zu kitten.

Wenn nicht einmal zwei Jahrzehnte später Kids beim Jugendevent „Prora 06“ bei Party, Sonne und Meer für mehr Ausbildungschancen eintreten, darf nicht verwundern, wenn sich einige Ex-Bausoldaten auf den Schlipps getreten fühlen. Denn „viele Bausoldaten versuchten nach der friedlichen Revolution, ihre

entgangenen Bildungschancen mühsam und häufig über das normale Studienalter hinaus nachzuholen“, erinnert Stefan Wolter, der von November 1986 bis April 1988 in Prora stationiert war. Der ehemalige Spaten-soldat veröffentlichte 2005 seine Erlebnisse in dem Buch „Hinterm Horizont allein – Der Prinz von Prora“, von dem jetzt die zweite Auflage vorliegt.

Wolter, der in Berlin als Medizinjournalist arbeitet, gehörte zu jener Baukompanie, die seit 1983 den Fährhafen Mukran errichtete. Der Einsatz am Hafen war unter den „Spatis“ gefürchtet: Gerüchte über abstürzende Gesteinsbrocken und gefährliche Unterwasserreinsätze kursierten bereits vor der Einberufung. Hinzu kam psychischer Druck durch die immergleichen Kommandos von NVA-Offizieren. Das Stigma, Bürger zweiter Klasse zu sein, sollte zermürben und demütigen. Wolters tagebuchartiger Bericht berührt durch seine Authentizität. Die Stärke des Buches liegt in der Einsicht in die eigene Schwäche. Der Autor ver-

zichtet auf jede nachträgliche populäre Sicht auf den viel beschimpften Unrechtsstaat DDR. Im Gegenteil – er lebte ganz gut mit dem mörderischen Schnecken-tempo, mit dem sich die DDR selbst allmählich zersetzte. Wolter wird zum unschuldigen Zeugen eines erstarrten Systems und versucht in der Nische NVA einen Platz für seinen Reifeprozess zu finden. Das gelingt ihm nur mühsam. Prora wird zum Schicksalsort.

Die künftige Nutzung der Kaserne Prora-Nord lässt Stefan Wolter keine Ruhe: „In den Fluren des Blockes 5 findet man Inschriften von Bausoldaten wie ‚1 1/2 Jahre meines Lebens versaut‘. Es muss daran erinnert werden, welchen Preis hier junge Menschen für ihre Zivilcourage bezahlen mussten.“ Viele waren später traumatisiert und betreten Rügen nie wieder. Erst seit jüngerer Zeit melden sich Betroffene zu Wort, veröffentlichten Erinnerungen und suchen mit gemischten Gefühlen Prora wieder auf. Die Verletzungen sitzen tief. Das Erinnern wird besonders dort schwer, wo das heutige NVA-Museum im Block 3 die militärischen Organe der DDR unreflektiert zur Schau stellt. Dazu der Historiker Wolter: „Es existiert bislang kein Konzept, das der Geschichte des Ortes gerecht wird.“

Die Inschriften werden bald übermalt. „Schwejk 1/86 – 4/88 + Torsten, meldet euch!“, wünschen zwei ehemalige Entlassungskandidaten. „10.06.2000 Wuddy aus Brandenburg war hier, EK 89/2. 20.01.2002 wieder hier!“ ritzte ein weiterer Bausoldat in den Putz. Im Klubraum der 2. Baukompanie im 4. Stock hat eine bunt gemalte Rügenkarte den Zahn der Zeit überdauert. Diese zu erhalten, ist Wolters Herzenssache: „Es ist nur eine Karte, aber in diesem Zimmer haben wir gegessen und Briefe nach Hause geschrieben, die unseren Kasernenalltag dokumentierten.“ Wolter träumt

von einem Dokumentationszentrum über die Bausoldaten im Rahmen der Jugendherberge, „um die Geschichte der Bausoldaten auf Rügen vor dem Vergessen zu bewahren“.

In seinem Folgebuch „Der ‚Prinz von Prora‘ im Spiegel der Kritik. Das Trauma NVA und Wir“ richtet der heute 39-jährige den Fokus nochmals auf Prora und veröffentlicht Leserbriefe, darunter von Waffensoldaten der NVA, die sich mit Wolters Armeetagebuch identifizieren konnten. Er weist zudem auf die Motive der etwa 15 000 Bausoldaten, die zwischen 1964 und 1989 den Dienst an der Waffe ablehnten.

Es ist erstaunlich, dass heute fast vergessen scheint, welche Wirkung pazifistische Aufrufe wie „Frieden schaffen ohne Waffen“ oder „Schwerter zu Pflugscharen“ noch Mitte der 1980er-Jahre auf Tausende Jugendliche der DDR hatten. Die Jungen Gemeinden und die Friedensgebete waren auch für zahlreiche Nichtchristen eine Alternative zur Staatsdoktrin. Man fragt sich bei Wolters Thematik, wohin sich diese Kraft verflüchtigt hat. Gerade heute, wo Politiker über den Fortbestand des Wehrdienstes diskutieren, als ginge es um die freigestellte Teilnahme an einem Kinderferienlager. Für Stefan Wolter ist ein Anfang getan: ein virtuelles Museum im Internet reflektiert Erlebnisse ehemaliger Bausoldaten und bemüht sich um eine Aufarbeitung ihrer Bedeutung für Zivilcourage und Friedensdienst in der DDR.

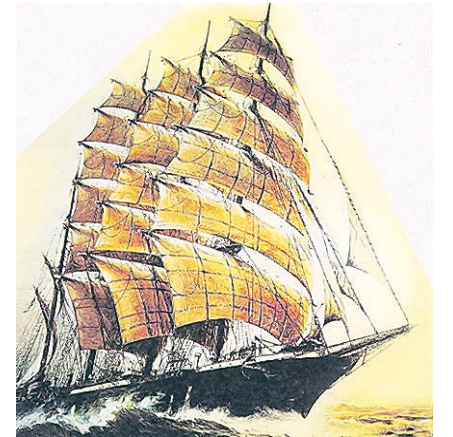
Stefan Wolter: Hinterm Horizont allein – Der Prinz von Prora. Erfahrungen eines NVA-Bausoldaten, Projekte-Verlag Halle. ISBN 978-3-86634-370-2  
Der „Prinz von Prora“ im Spiegel der Kritik. Das Trauma NVA und Wir, Projekte-Verlag Halle. ISBN 3-86634-028-1

@ www.prorae-bausoldaten.de

### GESCHICHTE

#### Eine bis heute ungeklärte Katastrophe auf See

War es seemannisches Versagen, ein Komplott oder einfach höhere Gewalt? Für die Ursache des Untergangs der „Pamir“ vor 50 Jahren gibt es verschiedene Thesen. Von den 86 Mann Besatzung kamen 80 um, verschlungen vom schlimmsten nordatlantischen Wirbelsturm des Jahres 1957. **SEITE 2**



Die „Pamir“ als „Königin der Meere“ hat auch Maler inspiriert. **REPRO: KB**

### HEUTZUTAGE

#### Älter werdende Gesellschaft fordert neue Wege ein

Die schlechte Botschaft ist längst bei den Deutschen angekommen: Immer weniger Junge müssen für immer mehr alte Menschen Rente bezahlen, und die Alten beziehen die Renten über einen immer länger werdenden Zeitraum. Nun muss die zunehmende Akzeptanz des Problems zu konkreten Schritten führen. **SEITE 3**

### HORIZONTE

#### Werner Liersch feiert 75. Geburtstag

Bei den Freunden der Literatur Hans Fallada ist Werner Liersch als unbestrittene Autorität gefragt. In den 1980er-Jahren indes galt der Berliner Germanist, der jetzt 75 Jahre alt wird, als der Entdecker literarischer Landschaften. Denn seinen Spezial-Reiseführer „Dichters Ort“ packte der ostdeutsche Bildungsbürger unbedingt in den Urlaubskoffer. **SEITE 4**

### REISE

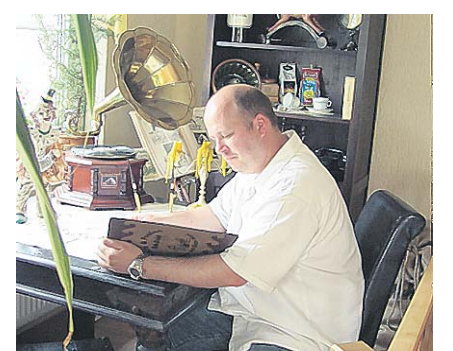
#### Rotwein und Käse ersetzen den Hering

Die Überfischung der Ostsee in den 1980er-Jahren und die Fangverbote haben die Fantasie der Bornholmer angeregt. Heringe und Makrelen sind Import, während Rotwein, Käse und Lakritz auf der dänischen Insel produziert werden. Dank der europäischen Initiative Leader+ behauptet sich ein besonderes Projekt auf dem Eiland. **SEITE 5**

### KOCHEN & GENIESSEN

#### Zum Cappuccino gibt es Mandarinentorte

Über 100 Kaffeespezialitäten bietet Silvio Meyn im Café „Am Deich“ in Peenemünde an. Er selbst bevorzugt Cappuccino in verschiedenen Variationen. Gebacken wird täglich, zum Beispiel Mandarine-Schmand-Torte. Dieter Meyn, der Café und Pension mit seiner Frau Beate 1999 eröffnete, weiß Geschichten von eigenwilligen Besuchern zu erzählen. **SEITE 6**



Silvio Meyn führt das Café „Am Deich“ auf Usedom. **FOTO: ROSENSTADT**

### MENSCHENKIND

#### Hexe Roxana muss sich mächtig anstrengen

Die nebelgraue Herbsthexe bekommt Besuch von einer Spinne – und das mehrmals. Denn was die Hexe auch zaubert, die Spinne ist nie zufrieden. Am Ende bekommt sie ein besonderes Haar. **SEITE 7**



Der Autor wünscht sich ein Dokumentationszentrum. **FOTO: A. KÜSTERMANN**